

Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 1. Hälfte) 4. Mose und 5. Mose 1 Entnommen dem „Amsterdamsch Zondagsblad tot getuigenis der Wahrheit“, 6. Jahrgang 1893 und der „ Christologie des Alten Testaments “ oder Auslegung der wichtigsten messianischen Weissagungen“ von Professor Dr. Eduard Böhl
---------	--

Die Sprüche Bileams

1. Mose 3,15: „Und Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen Derselbe soll dir den Kopf zertreten; und du wirst Ihn in die Ferse stechen“. So lautet die Verheißung, die Gott im Paradiese gegeben hat, die frohe Botschaft von Veröhnung und Erlösung in Christo Jesu, unserm Herrn und Heiland. Gott Selbst hat dieses Wort geredet, diese Verheißung dem in Sünde und Tod, in Schuld und Fluch verlorenen Menschen geschenkt, – sie ihm geschenkt aus ewiger Liebe in freier Erbarmung; und alle Weissagungen von der Zukunft und der Herrschaft des Königs Christus, von Seinem Kampfe und Seinem Sieg über das Reich des Teufels, wurzeln in dieser ersten Verheißung.

Wie hat Satan, die alte Schlange, stets danach getrachtet, diese Verheißung zunichte zu machen! In seiner Feindschaft wider den Weibessamen ist er immer darauf aus gewesen zu verderben, was Gott errettet sehen wollte. Aber Gott, der Herr, hat Seine Verheißung aufrecht gehalten; und alle Verheißungen, alle Weissagungen von Christus sind zu Seiner Zeit erfüllt, als der Sohn Gottes ins Fleisch gekommen ist; ist Er doch dazu geoffenbart, daß Er die Werke des Teufels zerstöre und die ewige Erlösung Seines Volkes darstelle. Ob es auch oft schien, als ob Gottes Verheißung nicht erfüllt würde und die Hölle den Sieg davon trüge, – dennoch brach das Licht immer wieder in der Finsternis durchs die Verheißung des Lebens in Christo Jesu behielt den Sieg.

Das hat Gott, ehe Christus ins Fleisch kam, oft verkündigen lassen, so auch durch den Propheten Bileam, einen Mann, der den Herrn nicht fürchtete, dessen Worte aber nichts desto weniger ein wahrhaftiges Zeugnis sind, ihm von dem Geiste Gottes in den Mund gelegt. Beachten wir zunächst, aus welchem Anlaß und unter welchen Umständen Bileam weissagte, dann betrachten wir seine Weissagung selbst, und fragen zuletzt, welche Warnung und welcher Trost aus Bileams Geschichte und Weissagung zu uns kommt.

Bileam war ein Prophet, der, obwohl er den lebendigen Gott nicht fürchtete, doch durch den Geist Gottes von dem Heil in Christo, dem Herrn, hat weissagen müssen. Er war also nicht ein von Gott gesalbter Prophet; er gehörte nicht zu Israel, nicht zu dem Volke Gottes. Er war ein Aramäer aus Mesopotamien; seine Heimat war dieselbe, wie die der Erzväter. Er konnte also sehr gut bekannt sein mit dem Gottesdienst der Kinder Israels, mit dem Namen Jehova, den sie anriefen, und mit der Verheißung von dem Könige, den Gott Seinem Volk gegeben hat. Bileam war ein Mann, der durch seine Erkenntnis, seine Weisheit und seinen Verstand, durch seine Begabung unter seinem Volk hervorragte und zu der Würde eines berühmten Propheten kam. Alle wahre Erleuchtung und Erkenntnis geht von dem Herrn und Seinem Worte aus. Soweit auch die nicht-israelitischen Völker und Personen wahre Weisheit und Erkenntnis Gottes gehabt haben, war dies eine Frucht von der Macht des Wortes des Herrn, das von Israel aus auch nach außen wirkte. Gott hat alle Mittel und Wege in Seiner Hand, um Seine Wahrheit bekannt zu machen; Sein Reich herrscht über alles.

Wie ein Laban, Jakobs Zeitgenosse, noch an denselben Gott glaubte wie Isaak, so hatte auch in der Folgezeit der Glaube der Erzväter immerdar seine Bekenner in Mesopotamien. Männer wie Melchisedek, Jethro, der Midianiter (2. Mo. 18,1.12), Hiob und seine Freunde hatte die Nachbarschaft der Patriarchen und später Israels immer noch aufzuweisen; sie waren das Salz dieser Länder. Auf Israel nun hatten Leute, wie Bileam, welche die Wahrheit kannten, ein besonders wachsames

Auge. Sie wußten und erkannten es an, daß einst Abraham das beste Teil erwählt und den Segen davon getragen hatte. Sie bekannten sich zu Jehova und erkannten in Israel Sein Volk. Als dann jenes welthistorische Ereignis geschah, daß die Fluten des Roten Meeres Pharaos und sein Volk begruben, während Israel durch den mächtigen Arm Jehovas trockenen Fußes hindurchgeführt wurde, da drang das Gerücht davon in alle umliegenden Länder. Wie die Kanaaniter nach Rahabs Bekenntnis (Jos. 2,10) davon Kunde erhielten, so auch gewiß Balak, und nicht zuletzt vernahm auch ein Mann, wie Bileam, von diesem den ganzen Orient erschütternden Ereignis; sein Ruhm wuchs mit dem Ruhm der Jehovaverehrer. Aber bei allem Licht, bei aller Erkenntnis der Wahrheit hat er sich doch nicht der Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes ergeben; sein Herz war darunter nicht zerbrochen, sein Geist nicht zerschlagen; so kannte er auch keine Barmherzigkeit; er war nicht von neuem, nicht aus Gott geboren. Es fehlte ihm die Aufrichtigkeit; er hing nicht mit ganzem Herzen an Jehova, sondern war unbeständig; er wollte zwei Herren dienen, und hatte vor allem das Geld lieb. Das wurde offenbar, als die Versuchung an ihn herantrat.

Israel hatte viele Feinde. Das Volk Gottes hat in der Welt keine Ruhe. Kaum waren sie aus der Dienstbarkeit in Ägypten erlöst, da traten ihnen neue Feinde in den Weg, – die Völker, die ihnen den Einzug in das Land Kanaan streitig machen wollten. – Die Kinder Israels lagerten in dem Gefilde Moabs. Moab graut vor den Kindern Israels; je näher es ihnen durch die Bande des Bluts gestanden, um so erbitterter haßt Moab Israel und wünscht es moralisch zu vernichten. Da aber Moab Israel nicht gewachsen war, so berief der König Balak von Moab den vornehmen, gefeierten Bileam, einen Jehovaverehrer, um gleichsam einen Gottesfreund gegen den andern zu verwenden. Bileam sollte Israel fluchen, vielleicht wirklich beschädigen durch Donner und Blitz; denn – meinte Balak – der Fluch eines solchen Gottesmannes mußte doch Folgen haben, wenigstens mußte er die Spaltung im eigenen Lager offenbaren; die Bekenner des wahren Gottes schienen ja mit sich selber uneins geworden zu sein. Dann sendet Balak Boten zu Bileam, auf daß er ihn kommen ließe, und Bileam das Volk Israel verfluche. Durch große Versprechungen von Gold und Silber sucht er Bileam zu überreden, daß er Israel verderbe. Aber Balak hatte ohne Gott gerechnet. Was er tat, schlug zu um so größerer Verherrlichung Gottes und Seines Volkes aus.

Bileam ist auf solch eine Botschaft des Königs Balak nicht vorbereitet. Anfangs schaudert er zurück; aber er fühlt sich doch geschmeichelt, geehrt und will auch gerne das Gold haben. Er zögert und hält die Boten einige Zeit auf; er will die Sache noch erwägen; er will Jehova noch erst fragen über Dinge, deren Beurteilung ihm längst klar sein mußte. „Wie kann“, so sollte er sich sofort sagen, „Jehova einen Fluch über diejenigen kommen lassen, die Er in Abraham gesegnet hat?“ Nachdem der Herr ihn dann auch noch gewarnt, sendet er wirklich die Boten dem Balak zurück mit dem Bescheid: „Gehet in euer Land, denn der Herr will's nicht gestatten, daß ich mit euch ziehe“. Aber Balak gibt seinen Plan nicht auf, sondern schlau, wie er ist, sandte er noch vornehmere Boten und natürlich auch noch mehr Gold. Und Bileam, obwohl völlig überzeugt, daß es gegen den Willen des Herrn ist, wenn er mit ihnen zieht, läßt es nicht beim ersten Bescheid, sondern will sich abermals im Gebet Rats erholen (4. Mo. 22,19). Solche Erkenntnis und dennoch solcher Unverstand, – wo die Lust, die Leidenschaft dazwischen tritt! Es ist das die Geschichte von Unzähligen auch in der Kirche. Ob auch Bileam betete, es war doch nur Heuchelei; denn es ging ihm nicht um Gottes Namen und Wahrheit, sondern um Gold und Silber und Ehre bei den Menschen. Darum gab der Herr ihn dahin in die Begierde seines arglistigen Herzens, Er läßt ihn ziehen unter *einer* Bedingung freilich; der Herr sagt zu Bileam: „Mache dich auf und ziehe mit ihnen; doch daß du tuest, was Ich dir sagen werde!“ (4. Mo. 22,20). Indes, als nun Bileam hinzog, ergrimmte der Zorn Gottes, und der Engel des Herrn trat in den Weg, daß Er ihm widerstände; doch Bileam ist blind dafür, verblendet durch

seinen Geiz und seine böse Lust. Er wird von seiner Eselin beschämt, die ein besseres Auge hat als er, und berufen wird, den Weisen vom Wege der Bosheit abzulenken, aber vergebens ihm sogar durch Worte zu verstehen gibt, daß ein Hindernis im Wege sei. Bileam hörte selbst auf diese Stimme nicht, so wenig, als Pilatus der Stimme seines Weibes Gehör gab. Endlich sieht Bileam den Engel des Herrn, und er erschrickt; sein Gewissen beschuldigt ihn, und er spricht zu dem Engel des Herrn: „Ich habe gesündigt; denn ich habe es nicht gewußt, daß Du mir entgegen standest im Wege; und nun, so Dir's nicht gefällt, will ich wieder umkehren“. Also noch immer zweifelt er, ob er weiter ziehen oder umkehren soll, aber sein Herz ist nicht zerbrochen, seine Lust treibt ihn; und daraufhin läßt der Engel des Herrn ihn ziehen, nicht ohne zuvor die Einschränkung wiederholt zu haben: „Du sollst nichts anderes reden, als was Ich dir sagen werde“. So ist der Prophet gewarnt und Gott gerechtfertigt. Und ob Bileam nun auch um schändlichen Gewinns willen Balak willfahren möchte, er kann es nicht, sondern er muß reden, was Gott, der Herr, will. Ob er deswegen auch mit Moabs König in Zwist gerät, und dieser auf ihn zürnt und ihm droht, er kann nur fortsetzen, was er angefangen hat, nur Israel segnen, anstatt ihm zu fluchen. Darum sind die Sprüche Bileams von großem Wert und in dem Gesetzbuch Israels aufbewahrt zur Unterweisung. Wir dürfen dabei von vornherein voraussetzen, daß Bileam nur Bekanntes mitteilen wird. Durch ihn läßt Gott Seinem Volke nichts Neues sagen, sondern nur, was schon innerhalb Israels, ja über den Kreis dieses Volkes hinaus bekannt geworden, wird von Bileam benutzt, um es zu verwenden gegen den auf Verderben sinnenden Balak. Durch Eingebung des Geistes wiederholt und erklärt er bekannte Verheißungen. Die Sprüche Bileams enthalten nur Nachklänge aus Jakobs Verheißungsworten an Juda. Was Jakob über Juda ausgesprochen (1. Mo. 49), das überträgt Bileam im Beginn seiner drei Segenssprüche auf das gesamte Israel. Er erweitert also noch den Kreis; Israel steht ihm als der Träger des Segens für alle Völker vor Augen; er weissagt die Größe und Herrlichkeit dieses Gottesvolkes; erst am Schlusse verkündigt er den Held, den Schilo aus Juda (1. Mo. 49,10), und stellt Dessen hehre Gestalt Balak entgegen. Des Herrn Geist zeigt ihm den Christus in Seiner Herrschaft und Macht, in Seiner Königlichen Majestät und Herrlichkeit, und so kommt von seinen von Gott geöffneten Lippen die Weissagung von Israels großem König.

Kap. 23, V. 7-10 u. 18-24 schildert uns, in welchem Glanz der Väter Segen Israel dastehen ließ gegenüber der Finsternis, die sich auf Moab lagerte. Israel wird uns als ein von den Heiden abgesondertes Volk vor Augen geführt, dessen Zahl unermeßlich ist, und das er schaut als ein Volk von Gerechten. Gott könne Sich nicht ändern, so heißt es weiter nach einer kürzeren Unterbrechung durch den abergläubischen König Balak; habe Er einmal Israel gesegnet, so bleibt es gesegnet; er, Bileam, vermöge nichts dawider. Darauf schildert er die Vorrechte Israels und predigt die Rechtfertigung aus dem Glauben: „Er (Gott) sieht kein Unrecht in Jakob und keine Bosheit in Israel“ (Kap. 23,21); also als Ganzes betrachtet, ist es Ihm heilig. Fragen wir nach dem Grunde, so ist die Antwort: um der Verheißung willen, um des Kernes willen, den Er hineinlegt. Keine Wahrsagung, nicht Zeichendeutung, wie bei den Moabitern, ist da anzutreffen; Gott Selber besucht dieses Sein Volk und sagt ihm, was Er tun wolle. Herrlich also erglänzt Israel in seiner Reinheit vom falschen Gottesdienst. Und nun erhebt er sich zu höherer Anschauung Vers 24: „Dieses Volk steht auf wie eine Löwin, und wie ein Löwe erhebt es sich; es legt sich nicht, bis es fresse den Raub und das Blut des Erschlagenen trinke“. Damit greift Bileam offenbar zurück auf den Segen Jakobs 1. Mose 49,9, wo Juda unter dem Bilde eines Löwen dargestellt wird. Balak ist entsetzt über diese Rede, er hatte Worte des Fluches erwartet und vernimmt eitel Segensworte. Zweimal führt er ihn an einen andern Ort, zweimal geht Bileam in die Einsamkeit, um seinen Worten vor Balaks Augen höheren Wert beizulegen. Das dritte Mal aber, Kap. 24, geht Bileam ganz ohne weiteres auf das Ziel los. Er läßt alle Um-

schweife beiseite; er wird noch einmal warm; er verleugnet nicht ferner Gott, seinen Herrn, vor Balak, sondern rücksichtslos sagt er es dem Könige ins Gesicht: „So stehe es“, und fürchtet des Königs Zorn nicht mehr.

Kap. 24, V. 3-9 kommt ein Wort der Beiminderung nach dem andern in immer neuen Ansätzen aus Bileams Mund hervor, bis er abermals in den Segen Jakobs über Juda einlenkt V. 9: „Er krümmt sich gleich dem Löwen und gleich der Löwin; wer will ihn aufjagen?“ und dann endlich das große Wort: „Die dich segnen, sind gesegnet; und die dir fluchen, sind verflucht“. Wer Gottes Volk gut heißt oder segnet, dem geht es selber gut! Das merke dir, Balak. Nunmehr wird Balak immer wütender (V. 10), Bileam aber beruft sich kühl darauf, was er schon seinen Boten zuvor gesagt hat. Und endlich erhebt er sich dann auf die höchste Staffel dieser Segensprüche; immer freilich noch so, daß er den Heuchler nicht verleugnet. Ganz vertraulich sagt er dem Könige V. 14: „Ich will dir zur Warnung mitteilen, was dieses Volk deinem Volke tun wird zur letzten Zeit“, als ob er solchem Blutmenschen noch Warnungen zu geben nötig hätte. Das ist aber eben die Furcht vor den Menschen, und es ist die hier gegebene Schilderung Bileams wirklich ein rechtes Konterfei von allen möglichen Sünden und Schanden, die besonders in der Kirche vorkommen. Gewarnt werden aber in der Tat die Völker, die einen Mose nicht hören wollten, durch den ihnen näher stehenden Bileam.

Bis dahin hatte Bileam die Schale benagt; er hatte Israels Obmacht über seine Feinde gepriesen; jetzt aber zerbricht er die Schale und dringt auf den Kern durch, auf den Schilo, den König aus Israel. Was Israel dem Heidenvolk Moab gegenüber ist, ein Löwe und wie ein Büffel an Kraft (Kap. 24,8.9), das ist es alles nur um des Königs willen, der in ihm als Kern vorhanden ist. Dieser König wird nun angedredet V. 17 ff.: „*Ich sehe Ihn, aber noch kommt Er nicht; ich schaue Ihn, aber nicht von nahe. Es tritt hervor ein Stern aus Jakob, und es erhebt sich ein Zepter aus Israel. Er zerschlägt das Gebiet Moabs und vertilgt alle Kinder des Getümmels. Edom wird Seine Besetzung sein; und Seir wird zum Besitz seiner Feinde, und Israel tut Großes. Aus Jakob wird der Herrscher kommen, und was von den Städten übrig ist, umbringen*“. V. 20: „Und als er Amalek sah, hob er seinen Spruch an und sprach: *Amalek ist der Erstling unter den Heiden, aber zuletzt wird es mit ihm ein Ende nehmen*“. V. 21.22: „Und als er die Keniter sah, hob er seinen Spruch an und sprach: *Deine Wohnung ist fest und dein Nest in einen Felsen gelegt, aber du wirst, o Keniter, verwüstet werden, bis dich Assur gefangen nehmen wird*“. V. 23.24: „Und er hob abermal seinen Spruch an und sprach: *Ach, wer wird leben, wenn Gott dies tun wird? Und Schiffe von Chittim her werden Assur bezwingen und Eber bezwingen; aber auch dieser (diese Schiffe) geht (gehen) unter*“ (genau nach dem Hebräischen übersetzt).

„*Ich sehe Ihn*“ sagt Bileam, und der Geist Gottes erfüllt ihn mit Feuer, mit Kraft aus der Höhe: „*Ich sehe Ihn, aber noch kommt Er nicht; ich schaue Ihn, aber nicht von nahe*“. Bileam will sagen: „Er ist da; Er steht bereit zu kommen; Er naht, und Er kommt gewißlich, aber zu Seiner Zeit und Stunde“. Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott Seinen Sohn. Doch auch schon damals war Er sichtbar in dem Licht des Zeugnisses und in der Kraft, die in Israel von Ihm ausging. Denn, daß dieses Volk siegreich vordrang, – daß Balaks Anschlag, es zu vernichten, mißlang, – daß Bileam segnen mußte, statt zu verfluchen, – das alles war ein Beweis daß der verheißene König mit Israel war, und daß Er mit Seinem Heil und Seiner Erlösung kommen würde, auch dann, wenn es den Schein hätte, daß die Feinde triumphierten. – Daß Er König ist, ein herrlicher und mächtiger König, das sagt die Weissagung deutlich. Der *Stern* ist ein Sinnbild von Herrschers-Größe und Herrschers Glanz, Das sehen wir aus dem Wort, das Jesaja spricht von dem Könige Babels Kap. 14,12: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!“ In der Offenbarung, geschrieben von Johannes, nennt der Herr Jesus Sich Selbst den Morgenstern, da Er spricht Kap. 22,16: „Ich bin die Wurzel des Ge-

schlechts Davids, der helle Morgenstern“. Der Stern ist eine liebliche Erscheinung für den einsamen Wanderer in dunkler Nacht; der Morgenstern führt die Morgenröte mit sich. Christus ist der Führer Seines Volkes, der Herrscher über die ganze Erde. Jesus Christus ist der Stern, der uns leuchtet in unserer Nacht von Sünden, Not und Tod. Wohin Er kommt mit Seinem Wort und Geist, da muß die Finsternis weichen; Er ist das Licht der Welt. – Auch das *Zepter* ist ein bekanntes Symbol der königlichen Macht und Würde. In dem 45. Psalm, dem Loblied auf den König, der der Schönste ist unter den Menschenkindern, auf dessen Lippen Gnade ausgegossen ist, und den Gott ewiglich segnet, heißt es V. 7: „Gott, Dein Stuhl bleibt immer und ewig; das Zepter Deines Reiches ist ein gerades Zepter“. – Das ist der König, der, wie Er die Fürsten der Moabiter zerschmettern wird, alle Heiden vor Seiner Macht erbeben läßt, sei es zum Tode, sei es zum Leben. Die Könige der Erde wollen sich nicht vor Ihm beugen, aber „Er wird das elende Volk bei Recht erhalten, und den Armen helfen, und die Lästere zerschmeißen“ und: „Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere, und von dem Wasser an bis zur Welt Ende“ (Ps. 72,4.8). Von Ihm sagt der Engel Gabriel zu Maria: „Des Namen sollst du Jesus heißen; Der wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott, der Herr, wird Ihm den Stuhl Seines Vaters David geben; und Er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich, und Seines Königreiches wird kein Ende sein“. Siehe, Er ist es, der für Sein Volk streiten und überwinden wird, „der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids“, „der überwunden hat“ (Offb. 5,5).

Es liegt also wohl klar vor Augen, daß die Weissagung Bileams in der Verheißung Gottes, im Paradiese gegeben, wurzelt, in der Verheißung von dem Weibessamen, der der Schlange den Kopf zertreten würde. Aber auch dies sehen wir deutlich, daß nach dieser Weissagung Bileams die Verheißung erfüllt und der Sieg über das Reich des Teufels in solch einer Weise errungen werden wird, daß es geht durch Finsternis zum Licht, durch den Tod zum Leben, durch Leiden zur Herrlichkeit. Darauf weist uns der Ausdruck hin: „ein Stern aus Jakob wird *aufgehen*“, „ein Zepter aus Israel wird *aufkommen*“.

Wo ein Stern erscheint, da ist's Nacht; wo ein Zepter aufkommt, da geht ein Unterliegen, ein Leiden und Ringen vorher. Wie sah es mit Jakob, mit Israel aus, als Jesus Christus ins Fleisch kam? Allgemeine und besondere Not drang zur Frage: „Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter, ist die Nacht schier hin?“ Judas Leid war aufs höchste gestiegen; sein Zepter war niedergeworfen und schien für immer zerbrochen zu sein, aber Gott hat an Seinen Bund und an Seine Verheißungen gedacht, und aus Jakobs, aus Davids Haus, aus der Jungfrau Maria, die arm und gering, aber doch die einzig übriggebliebene, rechtmäßige Kronerbin war, wurde das Kind geboren, der Sohn uns gegeben, dessen Name ist: „Immanuel, Gott mit uns“; Der ist der König Israels, der Held Gottes, der Gesalbte des Herrn Herrn. Und Er hat gelitten und gestritten, und überwunden die Hölle und alle ihre Macht; Er ist und bleibt das Licht und das Leben, die Erlösung und die Seligkeit, die Ehre und Herrlichkeit für all Sein Volk.

Dieser König, von dem Bileam weissagt, ist also nicht eine ideale, sondern eine wirkliche Person. Mit Idealen würden wir hier nicht weit kommen. Ziehen wir doch die Feinde in Betracht! Dem Zähne fletschenden Balak gegenüber würde ein Ideal nichts genutzt und über dies wenig Trost dem Volke Gottes gebracht haben. Auch die übrigen Feinde Israels, die jener König vernichten wird, sind hier wichtig. Sie sind: 1. Moab, und 2. alle Söhne des Getümmels überhaupt (nach dem Hebräischen), das ist, der gesamte Schlangensame, dem der Weibessame den Kampf anbietet und den Er vernichten wird. Luther hat übersetzt: „Alle Kinder Seths“; wir haben aber darunter zu verstehen die, welche Jeremia (Kap. 48,45) die „kriegerischen Leute“ nennt, die alle dem Getümmel der Heidenwelt angehören, die Gott nicht kennen und dem Evangelium Jesu Christi ungehorsam sind. Als

Exempel solcher Kinder des Getümmels zählt Bileam etliche, gerade damals am Horizont des Redners sichtbare Nachbarvölker und sodann in weiterer Entfernung stehende Völker auf. Unter den letzteren nennt er die großen Weltmonarchien, also zunächst *Assur*, (V. 22), d. i., die assyrisch-babylonische Weltmacht; sodann kommen *Schiffe aus Chittim* (V. 24), dem fernen Westlande; das sind die griechisch-macedonischen Heere; und ganz zuletzt deutet er auf ein Werkzeug hin, das auch den griechisch-macedonischen Heeren den Untergang bereiten wird. Nun, das sind die Römer. Er sieht in diesem Falle im Geist die Wirkung, nennt aber nicht das Werkzeug, wodurch die Wirkung hervorgebracht wird. Immerhin reicht sein Blick bis auf die Römer herab, welche die griechisch-macedonischen Dynastien unterjochten. Also bis zur Zeit des Neuen Testaments umspannt sein Blick die ganze Zukunft, und diese stellt er nach Vers 17, dem Kopfe seiner Weissagung, unter die gewaltige Hand des Königs aus Israel. Dieser König und die Zerstörer der Schiffe von Chittim haben zuletzt mit einander zu tun. Sie sind gleichsam die Letzten, die über dem Staube der früheren Weltmonarchien stehen werden. Was nun zwischen dem Könige und den Römern weiter vorgeht, das sagt er nicht; solches zu sagen überläßt er dem Propheten Daniel.

Bileam hat mithin dem Moabiter-Könige einen israelitischen König gegenüber gestellt, der die Welt und auch Moab mit eisernem Zepter regieren wird. Es muß dies natürlich ein ewiger König sein, welcher, unberührt vom Zahne der Zeit, Sein Volk allen Anläufen Moabs und der tumultuari-schen Heidenwelt gegenüber bewahrt. Der König aus Judas Stamm herrscht unumschränkt. Dieser König ist von Anfang an in die Welt eingeführt. Wie in der Haushaltung des Neuen Testaments Jesus Christus alles regiert, so konnte von je her sich nichts Welthistorisches ereignen, wobei der König Israels nicht Seine Hand geltend gemacht hätte. Von dem Glauben an einen solchen König und Messias zeugt auch das Lied der Hanna, der Mutter Samuels, 1. Sam. 2,10: „Die mit dem Herrn hadern, müssen zugrunde gehen; über ihnen wird Er donnern im Himmel. Der Herr wird richten der Welt Enden, und wird Macht geben Seinem Könige, und erhöhen das Horn (Bild der Kraft) Seines Gesalbten (Messias)“. Hanna redet von dem Könige als von etwas Selbstverständlichem, und doch lebte sie zur Zeit der Richter. Offenbar beruft sich die durch die Geburt Samuels getröstete Mutter auf solche Verheißungen. Sie setzt ihren Sohn in Beziehung zu diesem Könige, wie denn Samuel in der Tat dem David, dem Vorvater und Repräsentanten Christi, den Weg bereitet hat; Bileam wie auch Hanna blicken zurück auf Jakobs Segen 1. Mose 49, auf den von Jakob geschauten König.

Dieser König also, den Bileam erblickt, ist eine sehr konkrete Person, das steht fest, – und nicht etwa ein schimmerndes Ideal. Er steht wirklich mit dem einen Fuße schon in der Gegenwart, und greifbare Wirkungen gehen von Ihm aus. Der schlagendste Beweis dafür ist Bileams Weissagung selbst. Die Septuaginta (die griechische Übersetzung des Alten Testaments) hat für Zepter: „ein Mensch wird aufkommen“. Onkelos, der uns die jüdische Tradition kennen lehrt, übersetzt: „Es wird aufstehen ein König aus Jakob, und es wird sich erheben der Messias aus Israel“. Ebenso übersetzt der Targum (Auslegung) Jonathans. Im Buche Sohar wird zu den Worten: „Ich sehe Ihn, aber nicht jetzt“ bemerkt: „Dieses ist zum Teil damals erfüllt worden, zum Teil wird es in den Tagen des Messias seine Erfüllung finden“. Wir können dieses dahin berichtigen, daß wir sagen: Das Wort vom siegreichen Könige Israels ist je und je erfüllt worden, wo immer Feinde sich gegen Gottes Volk erheben. Es ist erfüllt worden zeitweilig unter David, als er die Moabiter und Edomiter bezwang; es ist abermals erfüllt worden, da Jehova erst die Assyrer, sodann die Babylonier an Seinen Wagen (Sach. 6,2 ff.) spannte und als Vollstrecker Seines Willens gebrauchte; es ist erfüllt worden, als Jehova durch Alexander den Großen die Völker jenseits des Euphrat niederschlug. Kurz, immerdar, wo die Feinde Israels zu mächtig wurden, ging eine Reaktion (Gegenwirkung) aus von jenem ewigen Könige. Es ist eben Jesus Christus gestern und heute Derselbe, und auch in Ewigkeit. Es

gibt immer auch schon ein „gestern“ vor dem „heute“, wo Er gewesen. Von der persönlich-messianischen Auffassung dieses Sternes legt auch die jüdische Überlieferung weiterhin Zeugnis ab. Ein berüchtigter falscher Messias zu den Zeiten Hadrians gab sich mit Rücksicht auf diesen Stern in 4. Mose 24,17 den Beinamen „Bar Kochba“, d. h. Sohn des Sternes. Im Neuen Testament ist jener Stern, der die Weisen oder Magier aus dem Morgenlande leitete (Mt. 2), ohne Zweifel mit diesem prophetischen Wort in Verbindung zu bringen. Solche Weissagung mochte diesen Magiern etwa durch Vermittlung der griechischen Übersetzung des Alten Testaments zu Ohren gekommen sein. Diesen Weisen, die Sternkundige waren, wurde eben die Ankunft des Messias in einer ihnen verständlichen, zugleich aber offenbarungsmäßigen Weise bekannt gemacht. Daß der ganze Orient, ja, die Welt von der Ankunft eines außerordentlichen Königs um die Zeit, da die Magier sich aufmachten, erfüllt war, sagen der jüdische Geschichtsschreiber Josephus, die sibyllnischen Bücher und der römische Dichter Virgil wie aus einem Munde. –

Fragen wir nun ferner, welche *Warnung* und welcher *Trost* aus der Geschichte und der Weissagung Bileams zu uns kommt.

Aus Bileams Betragen sehen wir klar, daß man viel Licht und Erkenntnis von Gott und Seinem Dienst haben kann, ohne daß doch die Frucht der wahrhaftigen Bekehrung damit verbunden ist. Wir sehen, daß man mit Gottes Volk den Namen des Herrn bekennen kann, ohne daß man mit dem Herzen glaubt zur Gerechtigkeit. Und was auch in dem Menschen die Ursache sein möge, daß das Wort des Herrn keine seligmachende Kraft bei ihm ausübt, – dies ist gewiß: eins der größten Hindernisse für die Wirkung des Wortes der Wahrheit ist: der Geiz. Ist das Geld unser Gott, dann ist das Herz für die Dinge des Geistes Gottes, für die Schätze des Himmels, für das Reich Gottes geschlossen, und wir sind den größten Irrtümern, den greulichsten Sünden preisgegeben.

Der Apostel schreibt an Timotheus (1. Tim. 6,9.10): „Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels, welches hat etliche gelüftet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen“. „Geld ist Macht“, so sagt man; aber man vergißt, daß das Geld ohne Gott nichts ist. Ach, im Dienst dieses Götzen wird nicht nur in der großen, weiten Welt, und zwar unter dem Deckmantel von Frömmigkeit und Christentum, sondern auch in der Gemeinde des Herrn so entsetzlich viel Böses ausgerichtet. Wenn Gott der Herr nicht mit ewiger Liebe über Seiner Gemeinde wachen würde, so ginge sie noch durch den Geldteufel zugrunde. Geiz ist die Ursache von so viel falscher Lehre und gottlosem Leben, von so viel Zank und Neid und Sünde wider die Gemeinschaft der Heiligen. Ach, wie mancher wird durch den Geiz verdorben! Und wir alle haben wohl Ursache zu flehen: „Neige, Herr, mein Herz zu Deinen Zeugnissen und nicht zum Geiz“ (Ps. 119,36).

Laßt uns dabei auch denken an so manche Ehe, die in der christlichen Gemeinde geschlossen wird, ohne daß man dabei acht hat auf Gottes Wort, da der Mann nicht an erster Stelle fragt nach einer aufrichtigen, frommen Frau, die Frau nicht fragt nach einem gottesfürchtigen Mann, sondern vor allem nach Geld und Gut. So irrt man durch das Verlangen nach Reichtum von dem rechten Wege ab, verläßt den Herrn und Sein Wort, und hängt der Lüge an. Diese Vermengung, dieses Zusammenkuppeln von Bekennern des Namen des Herrn mit Verächtern dieses Namens, war die Sünde, zu der die Kinder Israels zufolge des gottlosen Rates, den Bileam den Moabitern und Midianitern nach 4. Mose 25 gab, sich verführen ließen. Und über diesen Greuel entbrannte der Zorn des Herrn, so daß 24000 Menschen an der Plage starben, die der Herr wegen dieser Übertretung über sie

sandte. Solche Vereinigung, ja, jegliche Verbindung des Dienstes der Wahrheit und der Lüge ist die Sünde, von der der Herr an die Gemeinde zu Pergamus durch Seinen Apostel Johannes schreiben läßt (Offb. 2,14): „Aber Ich habe ein Kleines wider dich, daß du daselbst hast, die an der Lehre Bileams halten, welcher lehrte den Balak ein Ärgernis aufrichten vor den Kindern Israels, zu essen Götzenopfer und Hurerei zu treiben“. Leibliche und geistliche Hurerei gehen Hand in Hand. Und bei beiden geht diese wie so manche andere Übertretung von Gottes Geboten und Rechten gepaart mit einem religiösen, christlichen Schein, so daß auch das Beten dabei nicht vergessen wird. Aber es ist keine Aufrichtigkeit da vor Gott, kein zerbrochenes Herz, keine Selbstverleugnung. Und so beharrt man ohne wahre Gottesfurcht in einem unsteten, unentschiedenen Wandel. Man sagt wohl, daß doch des Herrn Angesicht gesucht werde, aber wie kommt es denn, daß man doch in der Sünde lebt? Ach, es geht nicht um Gottes Gebot, nicht um Seine Wahrheit und Gerechtigkeit. Es ist wohl da ein ehren, aber ein vergeblich ehren von Gott nach Lehren, die nichts sind denn Menschengebot; es geht nur um eigenen Namen, um die Ehre von eigener Frömmigkeit und um die eigene Lust. Davon schreibt der Apostel Jakobus (Kap. 4,3.4): „Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein“. In solcher Gesinnung betete Bileam übel, wie alle tun, die nicht hinschwinden vor Gottes Wort: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“, und: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: ‚Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein‘. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will Ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt Meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr. Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes“ (2. Kor. 6,14-18; 7,1). Wo keine Furcht Gottes ist, da ist auch kein Gefühl von Schuld, keine Sündennot, keine Demütigung und Selbstverurteilung; da ist kein Dürsten nach dem lebendigen Gott, kein Hunger nach der Speise, die bleibt bis in das ewige Leben. Man sagt wohl: „Herr, Herr! lieber Jesus!“ aber man tut nicht den Willen Gottes; man nahet wohl zu Ihm mit dem Munde und ehrt Ihn mit den Lippen, aber das Herz ist ferne von Ihm.

O, daß doch ein jeder für sich selbst zusehe und nicht denke: „Das gilt meinem Nächsten!“ sondern in sich schlage und sein eigenes Herz prüfe, ob er alle Götzen, fromme und gottlose, drangegeben habe und sich in Aufrichtigkeit an Den halte, von dem der Heilige Geist durch Bileam weissagte. Die Weissagung ist erfüllt. Der Herrliche Jakobs, der Fürst und Herrscher aus Israel (Jer. 30,21) ist gekommen.

Die Weisen vom Morgenlande, die gen Jerusalem kamen, und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben Seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, Ihn anzubeten“, haben Ihn gesehen und haben Ihn angebetet, und sie „taten ihre Schätze auf und schenkten Ihm Gold und Weihrauch und Myrrhen“. Die Hirten auf dem Felde Ephratas umschien in der Nacht die Herrlichkeit des Herrn, und auf die frohe Botschaft des Engels sind sie eilend gegangen nach Bethlehem; und sie haben alles gefunden, wie der Herr es ihnen kund getan hatte, und sich gefreut und Gott gepriesen um alles, das sie gehört und gesehen hatten. Und wir? Haben nicht auch wir Ihn gesehen, den Fürst des Lebens, den König der Wahrheit und der Gerechtigkeit? Jesus Chri-

stus, der Herr, ist und wird uns gepredigt in allem Glanz Seiner Herrlichkeit, in Seiner königlichen Macht und Größe. In Seinem Wort und Evangelium wird Er uns vor Augen gemalt. Wehe, wehe! so ruft Weissagung und Erfüllung uns zu, wenn wir nicht, wie die Weisen aus dem Morgenland, uns mit großer Freude freuen über Seine Erscheinung, – wenn wir nicht, wie die Hirten von Bethlehem, Gott, dem Herrn, mit Herz und Mund danken für alles, was von uns gehört und gesehen ist.

Wehe uns, wenn wir nicht mit ungeteiltem Herzen den Dienst des Königs Jesus Christus erwählt haben, – wenn wir nicht durch aufrichtigen Glauben Ihn umfaßt haben als unsern Herrn und Heiland. Noch werden wir gewarnt und ermahnt, alles gehen und stehen zu lassen, was nicht Jesus ist. Da nun Gott uns Seinen Christum, den König, den Er gesalbt hat über Zion, Seinen heiligen Berg, predigen läßt, ruft der Geist Gottes in der Gemeinde den Vornehmsten sowohl wie den Geringen zu: „Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern! Küsset den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn Sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf Ihn trauen“. Ja, ein jeglicher, der Ihn erwartet, auf Ihn harret, nach Ihm ausschaut mit Verlangen, – das Israel Gottes, das um den Segen ringt, das bei der Offenbarung Christi zu Ihm sagt: „Herr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn“, soll gesegnet sein. Ein herrlicher Trost liegt in der Geschichte Bileams für jeden, der „nach dem Herrn fragt und nach Seiner Macht, die Sein Antlitz suchen allewege“ (Ps. 105,4). Ein solcher kennt die Anfechtungen des Teufels, der Welt und des eigenen Fleisches, kennt das Verfolgtwerden um der Gerechtigkeit, um Christi willen, – kennt den Streit gegen die Macht der Sünde und des Todes und das Leiden dieser gegenwärtigen Zeit durch innere und äußere Feinde. „Werde ich nicht noch eines Tages eine Beute der Sünde und der Welt, des Todes und der Hölle werden?“ so fragt er und klagt: „Durch meine Ungerechtigkeit, mein inneres Verderben und fortwährende Übertretung von Gottes heiligen Geboten habe ich tausendfach den Zorn des Ewigen verdient; – ach, es geschieht mir nach Recht, wenn der gerechte Gott mir Seinen Segen enthält und mich der Verfluchung anheimgibt!“ Alle aber, die so sich selbst verurteilen und Gott recht geben, werden herrlich getröstet durch das Wort des Mannes Gottes, Mose, das er sprach zu Israel: „Aber der Herr, dein Gott, wollte Bileam nicht hören, und wandelte dir den Fluch in den Segen, darum, daß dich der Herr, dein Gott, lieb hatte“ (5. Mo. 23,5). Solches steht eben für sie geschrieben. Es ist wahr, sie haben nur den Fluch verdient, aber der Herr sieht Seinen Christum an; Der hat den Fluch von ihnen auf Sich genommen; darum sieht Gott kein Unrecht, keine Bosheit in ihnen, sie sind gerechtfertigt und gesegnet in Christo, so daß sie singen dürfen:

„Der Himmel steht hoch über Seiner Erde,
Noch höher steht, daß Er geliebet werde,
Die Huld des Herrn, daß nie Sein Freund verzag’!
Dem Sucher bleibt Sein Antlitz nie verborgen.
So weit entfernt der Abend ist vom Morgen,
Entfernet Er von uns der Sünden Plag“.

Fragt man nach der Ursache dieses Segens des Herrn über die Seinen: sie liegt nicht in dem Menschen, nicht in seinen Werken, sondern allein in Gott; die Ursache ist: Seine ewige Liebe, die freiwillig, unbeschränkt und unbegrenzt und unergründlich ist; die sich aufs höchste geoffenbart hat in der unaussprechlichen Gabe, von welcher der Herr Jesus Selbst zeugt in jenem mächtigen, herrlichen Evangelium: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3,16). Und nichts kann uns von dieser Liebe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn, scheiden. Teufel und Welt und Hölle mögen darauf aus sein, Gottes Volk zu verderben, – was auch fluche und beschuldige, – wer will verdammen den, für welchen Christus gestorben ist, für den Er bittet, den Er segnet?

Dieser Christus wird uns hier gepredigt in dem Reichtum der Herrlichkeit Seiner Gnade. Begehren wir Ihn zu sehen, Seine Schönheit zu schauen? Ist das die Bitte unseres Herzens, daß sich Sein Heil uns möge offenbaren? „Suchet in der Schrift; sie ist's, die von Mir zeuget“ spricht der Herr; und Sein Apostel Petrus schreibt: „Wir haben ein festes, prophetisches Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen“ (2. Petr. 1,19). „Aber“, so fragst du, „ist Er mir wohl gnädig? Wird Er mich nicht von Sich stoßen? Wird Er Sich mit mir einlassen wollen? Ich bin so sündig, so schuldig, so unrein!“ O, daß wir es nur wagen, zu Ihm uns aufzumachen, Ihm unsere Not zu klagen, und, wenn wir als Todeswürdige zu Seinen Füßen liegen, dann reicht Er uns das Zepter Seiner Gnade, richtet uns auf und spricht: „Stehe auf, deine Sünden sind dir vergeben; du sollst nicht sterben, sondern leben und die Werke des Herrn verkündigen“. Wir dürfen uns halten an Sein Wort, an Seine Verheißungen; und ob wir auch nicht sogleich den König sehen in Seiner Schöne, in der Herrlichkeit Seiner Gnade und Wahrheit, in der Macht Seiner Erlösung von Sünde und Tod, in Seiner Hilfe und Errettung aus aller Not, – „ob Er verziehet, so harre Seiner; Er wird gewißlich kommen, und nicht verziehen“. Wo Er kommt, da ist Nacht; es ist alles finster, und wenn wir denken: „Nun komme ich um!“ da erscheint uns der Stern am Himmel der Gnade, der uns vor fallen und versinken bewahrt.

Wo Sein Zepter aufrichtet, da ist Schwachheit und Ohnmacht, aber wir bekennen von diesem König:

„Sein Auge wacht, Er schont der Armen,
An die kein Mensch sich kehrt,
Wird Sich der Dürftigen erbarmen,
Die niemand sonst erhört“.

Solange wir hienieden sind, haben wir zu kämpfen mit Sünde und Schwachheit, mit Jammer und Elend, mit Not und Druck von allerlei Art. Gewißlich, der Herr Christus hat an Seinem Kreuz die ewige Erlösung Seiner Gemeine dargestellt, und Er hat schon damals über Seine und alle ihre Feinde triumphiert; indes, so lange diese Erde steht, bleiben nach Gottes weisem Rat Welt und Teufel am wühlen und wüten, und es geht mit des Herrn Volk durch einen Weg von mannigfachem Streit und allerlei Trübsal. Und je mehr der Abfall von dem Herrn und Seinem Wort unter den Menschen zunimmt, je mehr der Götzendienst und die Hurerei, die Lüge und die Ungerechtigkeit überhand nehmen, um so schwerer wird der Kampf und das Leiden sein für alle, die die Gebote Gottes und das Zeugnis Jesu bewahren. Doch gelobt sei der Name des Herrn, Herrn! Der Herrliche Jakobs, der König, uns von Israels Gott gegeben, der Herr aus dem Himmel, der, nachdem Er hinabgefahren ist, aufgefahren ist in den höchsten Himmel, da Er sitzt zur Rechten Gottes, – Er ist unser Schild auf dem Kampfplatz dieses Lebens! Und einmal kommt Er wieder. Dann erscheint Er mit den heiligen Engeln, den zehnmal Zehntausenden, in allem Glanz Seiner Majestät. Dann wird Seine göttliche und königliche Herrlichkeit vor niemand verborgen sein, – aller Augen werden Ihn sehen in der Größe Seiner Kraft, auch alle, die in Ihn gestochen haben. Welch ein Tag, der Tag Seiner Zukunft! Als Bileam im Gesicht, das der Geist Gottes ihm gab, die Vertilgung der Feinde Israels durch den verheißenen König sah, hob er seinen Spruch an und sprach: „Ach, wer wird leben, wenn Gott solches tun wird?“ Wir alle müssen sterben, sterben den ewigen Tod, wenn Gott, der Herr, Rache nimmt in Seinem gestrengen Gericht. Aber leben, ewig leben werden alle, unter denen das Trompeten des Königs ist, die die Erscheinung des Herrn Jesu Christi lieb gehabt und bei Seinem Evangelium beharrt haben; denn in dem Einen und um des Einen willen, des Herrlichen Jakobs, des Schilo, des Königs aus Judas Stamm, ist und bleibt das Israel Gottes gesegnet bis in alle Ewigkeit.